

(Gelassen) Kirche sein, wie Christus

Kontemplativ, mitfühlend, mutig (Contemplative, compassionate, courageous)

– Die Kirche der Seligpreisungen

Von Dr. Steven Croft, Bischof von Oxford

Dynamissio. Der missionarische Gemeindekongress, 23.-25. März 2017, Berlin

Im Laufe meiner Zeit als Geistlicher hatte ich das große Glück, 13 Jahre als Priester in ländlichen Gemeinden tätig sein zu dürfen. Anschließend war ich 13 Jahre lang Vorsteher eines Colleges und erster Gruppenleiter bei Fresh Expressions in Großbritannien und durfte in beiden Funktionen andere bei ihrer geistlichen Arbeit unterstützen. Vor acht Jahren wurde ich dann Bischof von Sheffield und im vergangenen Jahr folgte die Berufung in die viel größere Diözese von Oxford – eine große Aufgabe, in die ich immer noch jeden Tag ein Stück mehr hineinwachse.

In jeder dieser Funktionen musste ich mich mit den Fragen nach Veränderung, nach Visionen und nach dem Auftrag Gottes auseinandersetzen. Was will Gott uns als Kirche sagen? Welche Art von Kirche sollen wir sein? Was sollen wir gemeinsam tun? Viele der Worte, die wir normalerweise verwenden, um unsere Vision von Kirche zu beschreiben, sind nur mehr bedeutungslose Floskeln.

Wie also sollen wir weitermachen? Was ist Gottes Sendungsauftrag für uns? Sollen wir weitermachen wie bisher? Ich hoffe doch nicht. Diese Tage müssen etwas bewirken, sie müssen uns verändern.

Ich möchte Ihnen drei Worte als Denkanstöße mitgeben, wenn Sie nach diesem Kongress wieder nach Hause fahren. Drei Worte, die beschreiben sollen, welche Art von Kirche wir sein sollten. Es sind diese drei Worte, mit denen wir uns auch in meiner Diözese derzeit intensiv beschäftigen, und ich hoffe, sie werden auch Ihr Leben neu inspirieren.

Ich bin der Überzeugung, dass Gott uns dazu aufruft,

eine Kirche zu sein, die kontemplativ (*contemplative*) ist.

Eine Kirche, die barmherzig (*compassionate*) ist.

Und eine Kirche, die mutig (*courageous*) ist.

Sie fragen, warum ich das glaube? Ich erzähle es Ihnen gerne:

Vor etwa zehn Jahren erhielt ich einen Telefonanruf. Ich habe inzwischen einige Telefonanrufe erhalten, aber dieser war besonders. Ich war zu diesem Zeitpunkt seit vier Jahren Leiter bei Fresh Expressions in Großbritannien.

Der Anruf kam aus einer englischen Diözese. Dort plante man eine Konferenz und bat mich, bei dieser Konferenz als Redner aufzutreten. Allerdings sagte man mir, man wolle nicht meinen üblichen „Fresh Expressions“-Vortrag hören.

Also fragte ich, worüber ich denn sprechen solle, und erhielt als Antwort, man wolle etwas über meine Visionen für die Church of England für die nächsten 25 Jahre hören. Darüber, welche Art von Kirche ich mir für die Zukunft vorstelle, was mich bewege und antreibe, welche Visionen ich für die Kirche habe.

Ich weiß nicht, was Sie darauf geantwortet hätten. Meine erste Reaktion war: Was für eine interessante Fragestellung! Dann habe ich Gott dafür gedankt, dass man mich mehrere Monate im Voraus kontaktiert hatte, denn ich brauchte Zeit nachzudenken und zu beten.

In den vergangenen Jahren wurden in Großbritannien, aber auch in Deutschland unsere althergebrachten Vorstellungen vom Auftrag Gottes infrage gestellt und neue Ideen in die Diskussion eingebracht, sowohl in theologischer als auch in praktischer Hinsicht.

Doch solche Überlegungen zu unserem Auftrag führen unweigerlich zur tiefgreifenden Frage über die Kirche an sich. **Welche Art von Kirche sind wir aufgerufen zu bauen und zu sein?** Auf welche Weise muss sich die Kirche dem Auftrag Gottes anpassen? Und wie muss unsere Mission unsere Ekklesiologie formen?

Was waren meine Visionen für die Kirche? Ich habe darüber nachgedacht, viel dazu gelesen, gebetet und wieder nachgedacht. Am Ende war die Antwort, die ich fand, ganz einfach. Sie ist in den 7 Jahren, in denen ich Bischof von Sheffield war, dieselbe geblieben und dient mir auch jetzt, in meinen ersten Monaten als Bischof von Oxford, als Leitbild.

Ich habe mich sehr schnell von der Vorstellung verabschiedet, meine Vision sei allein die von einer wachsenden Kirche, einer Kirche, die gut darin wäre, neue Anhänger zu rekrutieren.

Ich teile diese Vision durchaus, aber das scheint mir nicht genug. Ebenso war es mit der Vorstellung von einer Kirche, die die Welt verändert. Das ist sicher ganz gut, aber nicht gut genug. Und auch die Vorstellung von einer Art Gemischtwarenkirche, in der viele verschiedene Ausdrucksformen von Kirche in Liebe verbunden existieren, habe ich verworfen.

Da fehlte noch etwas. Der Schlüssel bestand schließlich darin, zu einer ganz einfachen Idee zurückzukehren, die in den Evangelien und im gesamten Neuen Testament bereits vorhanden war.

Welche Art von Kirche sollen wir in unserer Generation sein? Lokal, regional und national? Für mich ist es eine ganz einfache Sache – aber ich habe das auch nicht herausgefunden, ohne mich vorher durch ein großes Wirrwarr zu kämpfen.

Wir sind dazu aufgerufen, eine Kirche zu sein, die Christus ähnlich ist, die aussieht wie Jesus.

Wir sollen sein wie er und uns seinen Charakter zum Vorbild nehmen.

Was bedeutet es aber, eine Kirche zu sein, die Christus ähnlich ist? Es gibt in der Heiligen Schrift viele Stellen, an denen man Antworten auf diese Frage finden könnte.

Ich selbst bin immer wieder zu den Seligpreisungen im Matthäus-Evangelium zurückgekehrt. Matthäus wollte, dass wir diesen kurzen Text sehr ernst nehmen. Es unterteilt die Aussagen Jesu in fünf Lehrblöcke. Der erste und wichtigste davon ist die Bergpredigt. An den Anfang der Bergpredigt setzt der Apostel acht Aussagen Christi, die alle mit dem Wort „Selig“ beginnen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Worte der Bestätigung, nicht der Kritik. Jesus versucht damit, die Kirche dadurch zu formen, dass er erst deutlich macht, was gut ist, bevor er darauf hinweist, was schlecht ist. Außerdem sind es Worte der Freude und Hoffnung. Acht Mal hören wir das Wort „selig“: froh und glücklich. Acht Mal hören wir ein Versprechen der Hoffnung.

Wir sollten uns hier bewusst machen, dass Christus diese Worte nicht an die Welt richtet, sondern an die Kirche, an die Jünger, die sich ihm angeschlossen hatten und die er jetzt aussendet. Jesus bestätigt in diesen Jüngern, in seiner Kirche, diese acht Eigenschaften. Außerdem sollten wir immer wieder daran denken, dass die Seligpreisungen an die Kirche als Ganzes gerichtet sind, nicht an den einzelnen Jünger. Alle zusammengenommen beschreiben sie den Charakter Christi. Kein Einzelner könnte so sein, doch gemeinsam als Kirche können wir uns diesem Ideal annähern und diese Werte verkörpern.

Dazu sind wir aufgerufen, ausgesandt vom Heiligen Geist. Das ist die Art von Kirche, die wir bauen und verkörpern sollen: eine Kirche, die Christus ähnlich ist.

Und so wollen wir nun die Seligpreisungen gemeinsam lesen und diese Vision neu beleben. *Selig die Armen im Geiste.* Selig ist die Kirche, die erkennt, dass sie Gott braucht, die Gott in Gebet und Verehrung sucht, in den Tiefen und dem Rhythmus des Lebens; eine Kirche, die Christus nachfolgt und die tief in der Erfahrung der göttlichen Liebe ruht und verweilt. Allzu leicht schließen wir Gott aus unseren Erwägungen, unserem Alltag und Plänen aus. Selig, die arm sind im Geiste.

Selig die Trauernden: Dieser Ausspruch richtet sich nicht nur an jene, die jemanden verloren haben, sondern an die gesamte Gemeinschaft. Selig sind jene, die angesichts des Leids in der Welt trauern. Selig ist die Kirche, die ihr Herz öffnet für das Leiden der Einsamen und Unterdrückten, der Flüchtlinge und der Fremden.

Selig die Gewaltlosen. Wir sollen uns durch Zurückhaltung und Bescheidenheit hervortun, indem wir einander den Vortritt einräumen – ganz sicher entscheidende Eigenschaften für unsere ökumenischen Beziehungen.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die nach Gerechtigkeit streben, die sich auf die Seite der Armen stellen, die das tiefe Bedürfnis haben, einen gerechten Ausgleich zu schaffen.

Selig die Barmherzigen. Selig ist die Kirche, bei denen Menschen zuerst die Liebe und Barmherzigkeit spüren, die von ihr ausgeht, egal, wo und wie sie zu ihr gelangen.

Barmherzigkeit, die in Worten ebenso zu spüren ist wie in den Werken.

Selig, die reinen Herzens sind. Selig sind jene, die nach Heiligkeit und vollständiger Hingabe an Gott sterben.

Selig, die Frieden stiften, die auf Versöhnung hinarbeiten, deren Glaube sie bei der Überwindung von Unterschieden, sowohl innerhalb der Kirche als auch in der Welt, über bloße Freundlichkeit hinausgehen lässt. Europa braucht seinen Friedensstifter heute dringender als in den vergangenen Jahren.

Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen: Jene, die einen hohen Preis dafür zahlen, dass sie die Nachfolge Christi angetreten haben, deren Glaube in ihrem gesamten Leben spürbar ist, die mutig ihren Glauben an Jesus Christus verkünden und in ihrer Nachfolge nicht wanken.

Das ist die Art von Kirche, die wir sein sollen - bei der Anbetung, in unseren Gemeinden, in unserer Mission, bei unseren Zusammenkünften und auch wenn wir unter der Woche verstreut und ausgesandt sind in die Welt. Wir sind die Verkörperung Christi in der Welt, das Volk Jesu, und wir sollen sein wie er.

Derzeit befinde ich mich auf einer Rundreise durch die Diözese Oxford, eine für englische Verhältnisse große und komplexe Diözese mit über 800 Kirchen, fast 300 Schulen und mehr als 600 Geistlichen.

Seit einigen Monaten suche ich nun schon nach 3 Worten, mit denen sich die Art von Kirche beschreiben ließe, die wir sein wollen und die wir gemeinsam in den kommenden Jahren bauen wollen. Je größer die Diözese ist, desto einfacher sollte unsere Vision sein.

Es müssten Worte mit Tiefgang sein, die über die Grenzen der verschiedenen Traditionen der Glaubensausübung hinweg eine Bedeutung haben, ob in den traditionellen Pfarrkirchen oder bei den neuen Ausdrucksformen wie bei Fresh Expressions, in Schulen oder Seelsorgestellen und auch für die Diözese als Ganzes.

Ich suche nach Worten, um zu beschreiben, was es heißt, eine Kirche zu sein, die Christus ähnlich ist.

Ich glaube, wir haben die 3 Worte inzwischen gefunden, und da ich meine Zeit mit Ihnen im Gebet erwähnt habe, schien es mir nur richtig, diese 3 *Worte* mit Ihnen zu teilen als Beispiel dafür, *was es bedeutet, eine Kirche zu sein, die Christus ähnlich ist* und ihn in ihr Zentrum stellt. Die Art von Kirche, die ich Sie ermutigen und aussenden möchte zu bauen.

Das erste Wort ist „kontemplativ“. Es ist ein Wort, das so eng mit Christus verbunden ist wie eine Rebe mit dem Weinstock. Innig betend. Zuhörend. Reflektierend. Aufschauend zu Christus. Mit einer neuen Vision von der Liebe Gottes. Die Theologie ernst nehmend, wo sie eine Theologie des Dialogs ist – sowohl mit Gott als auch über Gott. Wer kontemplativ ist, überbringt unserer aktiven Welt, in der die Menschen eher nach Weisheit als nach Wissen streben und in der Beziehungen wichtiger sind als Fakten, eine frohe Botschaft. Wer kontemplativ ist, dessen Leben folgt einem Rhythmus, in dem Phasen von Ruhe und Gebet in einem ausgeglichenen Verhältnis zu Arbeitsphasen stehen, und der setzt einen Kontrapunkt zum Zeitgeist. Wer kontemplativ ist, öffnet Augen und Ohren weit für das Geschehen in der Welt.

Wer kontemplativ ist, ist arm im Geiste, gewaltlos und reinen Herzens. Es bedeutet, Gott von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu lieben, mit all unseren Gedanken und all unserer Kraft.

Mein zweites Wort ist „mitfühlend“. Es bedeutet, mit den Leidenden dieser Welt mitzuleiden. Unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst und unser Mitgefühl auch in unseren Taten zum Ausdruck kommen zu lassen. Auf jede nur erdenkliche Art im Sinne eines praktischen Liebesdienstes am Nächsten all jenen die Hand zu reichen, die unsere Hilfe brauchen. Unsere verletzte, zersplitterte Welt im Namen Jesu Christi und des liebenden Gottes zu lieben. Und unsere Liebe allen zu schenken – ohne Ausnahme.

Wer mitfühlend ist, ist barmherzig, er trauert und beklagt die Missstände in der Welt.

Mein drittes Wort ist „mutig“. Es geht darum, den Mut zu haben, nachdem man aus dem Nachdenken heraus zum Mitgefühl gelangt ist, aktiv zu werden, und zwar in einer Weise, die dem Herzen entspringt, einem Herzen, in dem der Mut lebt, sich für Gott einzusetzen. Wer ermutigt wird, dem wird sein Herz neu eingepflanzt – und das haben viele unserer Kirchen bitter nötig.

Stärke und Mut und Vorstellungskraft aus unserer Mission, aus unserem Evangelium und aus unseren Gemeindegründungen zu ziehen. Den Mut zu haben, das Unmögliche zu wagen, ein Scheitern zu riskieren, und doch alles für Gott aufs Spiel zu setzen, wenn er uns ruft.

Wer mutig ist, der stiftet Frieden, er streckt die Hand aus und wagt ein Vergeben und Vergessen, er lässt sich versöhnen und versöhnt andere.

Wer mutig ist, hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. Er wagt es, daran zu glauben, dass die Welt ein besserer Ort sein könnte und setzt sich aktiv für eine Verbesserung der Verhältnisse für die Ärmsten ein.

Wer mutig ist, ist bereit, den Preis dafür zu zahlen, dass er die Nachfolge Christi angetreten hat. Er legt unerschrocken und beharrlich Zeugnis ab für seinen Glauben. Er macht das Wirken Christi durch sein Leben, durch die Gemeinschaft zu der er gehört und durch die Worte, die aus seinem Munde kommen, sichtbar in einer Welt, die dies sehr nötig hat, die wissen, verstehen und glauben muss.

Welche Art von Kirche sind wir aufgerufen zu sein und zu bauen?

Vor allem sollen wir eine Kirche sein, die Christus ähnlich ist.

Wir sind aufgerufen, eine Kirche der Seligpreisungen zu sein: arm im Geiste, trauernd, sanftmütig, nach Gerechtigkeit hungernd, barmherzig, reinen Herzens, Frieden stiftend und uns für den Glauben hingebend.

Welche Art von Kirche sind wir aufgerufen zu sein und zu bauen?

Dieselbe Art von Kirche wie schon bei Martin Luther, der zu seiner Zeit ebenfalls versucht hat, die Kirche zu reformieren.

Luther war ein kontemplativer Mensch, ein Mönch, der sich im Ringen um die Wahrheit der Evangelien immer und immer wieder mit der Heiligen Schrift auseinandersetzte. Luther war mitfühlend; seine Theologie war von dem Bestreben bestimmt, die Menschen von schweren Bürden zu befreien. Und Luther zeigte seinen Mut in der Verkündigung der Wahrheit.

Und so wollen wir uns nun aufmachen, Gebet und Mitgefühl und Mut ins Zentrum unseres gesamten Tuns und Seins zu stellen und so in unserer Generation diese Christus ähnliche Kirche aufzubauen.

Eine kontemplative Kirche für eine oberflächliche, gedankenlose Welt.

Eine mutige Kirche für diese geteilte Welt.

Möge Gott Sie segnen und Sie mit seinem Geist erfüllen und uns alle seinem Sohn immer ähnlicher werden lassen. Amen.